

Theologie

„Hier ist mein Herz ...“

Die Siegel der Reformatoren und die Bibel

– von Siegbert Riecker –

Lässt sich die Theologie von Calvin, Luther
und den anderen Reformatoren in einem Satz
oder gar mit einem Bild erfassen?
Mit ihren Siegeln und Wappen bringen sie auf
den Punkt, woran sie glauben. Wer genauer
hinschaut, entdeckt gravierende Unterschiede.

der evangelische Dogmenhistoriker Reinhold Seeberg teilte diese Auffassung. Albrecht Ritschl, Ignaz Döllinger u.a. sahen darin einen „Kompromiss“. Das liegt von der amtlichen Funktion des Kardinal-Legaten und von seiner Ausdrucksweise, die sich katholischen Lesern verständlich machen wollte, her nahe, scheitert aber an der Kompromisslosigkeit der entscheidenden Aussage. Theodor Brieger (1842-1915) fand: „Der Sache, der Tendenz oder, sagen wir lieber, der Stimmung, ihrem eigentlichen Herzschlag nach, ist sie echt protestantisch“.²⁰ Diesen Eindruck hatten auch die Venezianer Inquisitoren, deren Zensur in den Ausgaben von 1578 und 1589 zahlreiche als anstößig empfundene Formulierungen zum Opfer fielen. Konsequenterweise wurde der Ausdruck „Anrechnung“ der Gerechtigkeit Christi gestrichen.²¹

Obwohl Carafas Inquisition ihn schon im Visier hatte, blieb Paul III. seinem Legaten gewogen, der aber schon am 24. August 1542 in Bologna

starb. Aus Schriften „aus seiner letzten Lebenszeit, besonders aus der italienisch verfassten Abhandlung ‚De poenitentia‘ (über die Buße), geht deutlich hervor, dass er an seiner Rechtfertigungslehre „bis zu seinem Tode ... festgehalten hat“.

„Hier ist mein Herz ...“

ITALIENISCHE REFORMATION?

Wenn die Rechtfertigungsbotschaft wirklich die entscheidende Mitte

evangelischen Glaubens ist, möchte man fragen, ob Contarini, der mit seiner Überzeugung selbst im Kardinalskollegium nicht allein stand, und dem eine breite Bewegung italienischer Intellektueller, aber auch eine Reihe populärer Massenprediger folgte, nicht für eine italienische Reformation hätte stehen können, die weder dem Wittenberger, noch dem Straßburger Typus völlig gleichen musste, aber die Einheit der Kirche hätte wiedergewinnen können

Schon die sog. Widerlegung der Confessio Augustana aus den frühen 30er Jahren zeigt, dass Contarini nicht nur zur lutherischen Rechtfertigungslehre neigte, sondern auch der Erbsündenlehre (für Hünermann in einer „irrtümlichen Beurteilung“²²) teilweise zustimmte und selbst zur Frage des freien Willens anmerkte: „Schön und glänzend sagt m.E. Luther, dass wir das Gute bei uns nur von Gott herleiten können und dass das Gesetz, durch das wir nicht gerecht werden, uns zur Erkenntnis der Sünde verhilft“. In der späten Schrift „De praedestinatione“ (1542) beklagt er, dass die Bestreiter des Luthertums die Willensfreiheit des Menschen so sehr betonten, dass sie in die Häresie des Pelagianismus verfallen. Sie sollten vielmehr „jenen einzig sicheren Weg des Glaubens an Christus beschreiten, nicht den schlüpfrigen Pfad des freien Willens, damit wir uns nicht auf unsere Werke, sondern auf sein Erbarmen stützen und uns voll Zuversicht von ihm führen lassen“.

Von der Einigung über den zentralen Rechtfertigungsglauben her hätte wohl auch in vielen anderen Fragen eine Verständigung erzielt werden können. ●

Contarini hielt bis zu seinem Tod an seiner Rechtfertigungslehre fest



BILD: PRIVAT

*Siegbert Riecker, Dr. theol., *1973, arbeitet als Dozent für Systematische Theologie an der Bibelschule Kirchberg an der Jagst*

EINE FRAGE DER EHRE



Ein Wappen mit sechs schwebenden Kugeln zierte die Urkunde, mit der Papst Leo X. am 3. Januar 1521 Martin Luther aus der Kirche verbannte. Es war ein Symbol von Ehre, Macht und Reichtum – das Wappen der Medici, der traditionsreichen Familie dieses Papstes.

DIE FREUDE AUS DEM HERZEN



Martin Luther hingegen entwarf sein eigenes Wappen selbst: Ein Kreuz in einem Herz in einer Rose. Viele kennen dieses Symbol von dem Einband ihrer Bibel. Luther verwendete es als Siegel, ein „Merkzeichen meiner Theologie“, wie er in einem Brief von 1530 formuliert. Die „weiße fröhliche Rose“ steht dafür, dass der Glaube Freude, Trost und Friede gibt. Mit dem Kreuz im Herzen möchte sich Luther an Römer 10, 10 erinnern: „wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht.“ Ein blauer Himmel und ein goldener Ring rahmen das Siegel und weisen auf die ewige Seligkeit im Himmel hin.

RETTUNG VOR AUGEN



Philipp Melancthon wählte wie Luther ein Kreuz im Zentrum seines Wappens. Um dieses Kreuz herum

hängt eine Schlange. Er greift damit zurück auf Johannes 3, 14f.: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“

DIE HOFFNUNG DES GEDULDIGEN



Caspar Cruciger der Ältere, ein Wittenberger Theologe, den Luther gelegentlich als seinen Elisa' bezeichnen konnte, trägt die Taube Noahs mit dem Ölzweig im Schnabel auf seinem Siegelring, die mit seiner geduldigen, hoffnungsvollen Friedfertigkeit in Verbindung gebracht worden ist. Die Arche Noah erinnert den Leser des Neuen Testaments darüber hinaus an seine Taufe und Errettung (1.Petrus 3,20).

MEIN LOB IST DAVIDS HARFE



Johannes Bugenhagen, dem Pommernreformatoren, wird als Lebensmotto der Vers zugeschrieben: „Mein Lob ist Davids Harfe“, denn seine Kommentare zum Psalter standen nicht nur bei Luther in hohem Ansehen. Die Harfe könnte daneben auch ein Sinnbild des Trostes sein, den Menschen durch diesen begabten Seelsorger erfuhren, gleich wie Saul durch Davids Musik (1. Sam 16, 23).
Andere Reformatoren verwenden weniger tiefgründige Motive.

DER RING UND DER TWING



Das Familienwappen des Zürcher Reformators Ulrich Zwingli zeigt einen Ring, halb schwarz, halb goldenen. Dieses Symbol weist auf seinen Nachnamen, der so manche Assoziationen entstehen lässt. Der Ring des Wappens umgibt den „Twing“, ein umgrenztes Bauerngut. Zwingli selbst verknüpfte seinen Namen mit „Zwilling“. Luther und andere schimpften ihn einen „Zwingle“, der die Bibel verbiegt und zwingt bis es ihm passt.

JONA UND DIE AUFERSTEHUNG



Justus Jonas nahm den Vornamen seines Vaters als Nachnamen an. Sein Siegel zeigt Jona im Maul eines großen Fisches. Mit Hilfe von Matthäus 12, 40 behält er so die Auferstehung ständig im Blick: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“

BEREITWILLIG UND AUFRICHTIG



Wie anders erscheint da das Siegel von Johannes Calvin! Wie Luther hat Calvin das Herz des Menschen in seinem

Wappen. Aber das ist auch schon das einzige, was diese beiden gemeinsam haben. In lateinischer Sprache ist es umrahmt mit den Worten: „Mein Herz biete ich dir dar Herr, bereitwillig und aufrichtig.“ – Das ist sein Lebensmotto. Die Buchstaben „J“ und „C“ stehen weniger für Johannes Calvin, als vielmehr für diesen Herrn Jesus Christus.

Fromm hört es sich an ... doch ist dieser Spruch nicht eine einzige geistliche Katastrophe? Die Gnadentheorie Luthers ist hier nicht mehr erkennbar. Gerechtigkeit ohne Werke, alleine aus Glauben? Weit gefehlt! Mit keiner Silbe grenzt sich Calvin ab gegen die Selbsterlösung des Menschen. Es klingt fast so, als bietet Calvin seinem Gott eine Gegenleistung an: „Weil du mich erwählt hast, werde ich dir für den Rest meines Lebens gehorsam sein.“ So hat Paulus vor seiner Bekehrung gelebt. So stellt man sich die Pharisäer vor: Stets bemüht, das Gute zu tun und manchmal etwas traurig, mal wieder versagt zu haben – Gesetzlichkeit wie sie im Buche steht.

Ist das Evangelium nicht etwas völlig anderes? Jesus ist nicht tot geblieben. Er ist nach drei Tagen wieder auferstanden. Gott ist nicht irgendwo im Himmel und kontrolliert, ob ich seine Gebote halte. Er lebt heute hier in meinem Herzen. Nicht ich tue Gutes für ihn. Er tut Gutes durch mich.

Immer wieder steht der Calvinismus unter dem Verdacht einer gewissen Strenge, Härte und Gesetzlichkeit. Mit einem solchen Urteil wäre Calvin – der übrigens auch sehr weiche Seiten hat – jedoch gründlich missverstanden. Auch für ihn steht das Kreuz im Mittelpunkt. Zentral

geht es ihm um „Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ (1. Kor 1, 30). Mit ganzen elf Belegen ist dies der am häufigsten zitierte Vers in seinem großem dogmatischem Lebenswerk, der „Institutio“.

Calvin ist ein Reformator der zweiten Generation. Beim Thesenanschlag am 31. Oktober 1517 ist er gerade einmal acht Jahre alt. In seinen Briefen schreibt er mit großer Hochachtung von Luther, auf dessen Bekenntnis er aufbauen möchte. So ergänzen die Siegel einander: Luther zeichnet das Kreuz, Christus im Herzen. Für Calvin kann das nicht ohne Folgen bleiben. Sein Motto ist nicht Erlösung durch Hingabe, sondern Hingabe als Erlöser. Wenn Jesus da ist, dann muss im Alltag etwas davon sichtbar werden.

GOTTES SIEGEL

Von einem Siegel schreibt auch Paulus in dem zweiten Brief an seinen Mitarbeiter Timotheus. Er denkt hier an eine Art Inschrift, welche der Bauherr am Grundstein seines Hauses anbringt. Der Bauherr ist Gott. Das Haus ist seine Gemeinde. Zwei Kennzeichen prägen sie: „Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und: Es lasse ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen des Herrn nennt“ (2. Tim 2, 19). Dieses Siegel verbindet die beiden Perspektiven in den Wappen von Luther und Calvin: die vertrauensvolle Beziehung und das veränderte Verhalten. Jesus lebt in mir. Dann wirkt er auch durch mich. Hingabe bedeutet, ihm diesen Raum zu geben. ●

Theologie

Theologie ist anders

Manfred Seitz

* 17. September 1928 † 28. April 2017

– von Dierich Blaufuß –



Die Wappen fünf großer Reformatoren der ersten Generation: die Rose Martin Luthers, die Harfe Johannes Bugenhagens, die erhöhte Schlange Philipp Melancthons, Jona im Maul des Fisches von Justus Jonas und die Taube mit dem Ölzweig über der Arche von Caspar Cruciger dem Älteren (v.l.n.r.) auf dem Titel eines Gesangbuchs aus dem Jahr 1544.

Paul Schütz hat um 1950 vor den reformatorischen „sola“ kapituliert – im Bann der Logik.

Johann Georg Hamann (1730-1788) verschrieb Aufklärung den Aufklärern seiner Zeit. Ein Praktischer Theologe unserer Tage sann der visionär-prophetischen Theologie des einen und den oft rätselhaften Gedanken der anderen Jahrzehnte lang nach. Kann er dann noch über Theologie, die „an uns ergehende Rede als Anruf des lebendigen Gottes“, sozusagen lehren? Nur als theologischer Praktiker konnte es – Manfred Seitz.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Reformation 2017



Heft 3 / 2017

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de